

Abstract für ein Forschungspapier zum Momentum Kongress 2021

Jonas Geske

jonas.geske@uni-bielefeld.de

Gewünschter Track: #3 Zukunft der Arbeit: zwischen Dystopie & Utopie

Digitale Arbeit, heteromation und (nicht) das Ende der Arbeitsgesellschaft

Wie sollen digitale Errungenschaften unsere Arbeitswelt verändern? Kann die Arbeitswelt so organisiert werden, dass wir morgens mit einem Lächeln in den Tag starten und uns auf unsere Tätigkeiten freuen? Oder ist Arbeit am Ende gar ein Auslaufmodell, ein im Angesicht modernster Technologien überholter Anachronismus, den wir zugunsten eines freieren und erfüllteren Lebens hinter uns lassen sollten? Diese Fragen könnten aktueller kaum sein, nicht zuletzt, da aufgrund der Pandemie der digitale Wandel der Arbeitswelt immer schneller voranschreitet. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit scheint eine Zeit so nahe, in der alle ermüdenden, drögen oder gefährlichen Arbeiten von Maschinen erledigt werden und wir Zeit für Dinge, die uns wirklich am Herzen liegen, dazugewinnen könnten. So zumindest die positive Sicht auf den digitalen Wandel der Arbeitswelt. Doch auch die gegenteilige, pessimistische Sicht ist weit verbreitet: Durch die technologische Weiterentwicklung steuert die Menschheit unweigerlich auf eine vollständig technisierte Gesellschaft zu, in der Roboter und KIs herrschen, Menschen nur noch Sklaven von Computerprogrammen sind und die Digitalisierung für einen Großteil nur Armut, Elend und Entfremdung mit sich bringt. Diese Extrempositionen zwischen Utopie und Dystopie sind bewusst polemisch und überspitzt formuliert, zeigen aber zwei unvereinbare Stoßrichtungen der aktuellen Debatte. Anstatt mich einer dieser beiden Positionen anzuschließen, möchte ich diesen festgefahrenen Dualismus aufbrechen und für eine dritte Option werben. Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist ein Prozess, der aktiv gestaltet werden kann und muss. Weder ist eine zunehmende Technisierung ein automatischer Heilsbringer für komplexe gesellschaftliche Probleme, noch sind wir dazu verdammt, bloße Anhängsel von Robotern und KIs zu werden. Was nötig ist, ist eine auf der politischen Ökonomie aufbauende philosophische Betrachtung der Arbeitswelt, in der ein ethischer Rahmen für die konkrete politische Gestaltung der Zukunft abgesteckt wird.

In meinem längeren Beitrag möchte ich zuerst ein Argument dafür vorstellen, dass uns die Arbeit in naher Zukunft nicht ausgehen wird. Das Konzept der „heteromation“ beschreibt die komplexe Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine, wobei menschliche Arbeit nicht automatisiert wird, sondern die Implementierung digitaler Techniken nur mithilfe menschlicher

Arbeit möglich ist, die allerdings oft verborgen bleibt und nicht auf den ersten Blick unsichtbar ist. Aufbauend auf dieser sozioökonomischen Grundlage möchte ich dann exemplarisch einige Überlegungen über den Arbeitsbegriff und gerechtigkeits-theoretische Fragen aufzeichnen, die meiner Meinung nach bei der konkreten politischen Gestaltung der Zukunft der Arbeit bedacht werden müssen.

Zum einen muss Arbeit, in Anlehnung an eine weite Definition von Hegel und Marx, wieder als soziale Tätigkeit verstanden werden. Die häufig individualistische Sichtweise von wirtschaftlichen, soziologischen und philosophischen Theorien auf die Arbeit verdeckt den sozialen Charakter der Arbeit und die Tatsache, dass diese in einem komplexen sozialen Kooperationsgefüge stattfindet, in der die individuell empfundenen Vor- und Nachteile der Arbeitenden in Bezug auf ihre Tätigkeit eng mit dem System der (digitalen) Arbeitsteilung verknüpft ist. Diese Sichtweise auf die Arbeit eröffnet eine neue, pluralistische Perspektive auf den Begriff der „sinnvollen Arbeit“, zeigt aber auch Probleme auf: Durch die enge Verzahnung und Interdependenz des Arbeitssystems ist gute, sinnvolle Arbeit unter den gegebenen sozioökonomischen Umständen nur für einige wenige möglich und abhängig davon, dass ein Großteil der Menschen in prekären Verhältnissen arbeitet. Digitale Techniken sind dementsprechend weder inhärent „gut“ oder „böse“, sondern es kommt auf die aktive Gestaltung der sozioökonomischen Strukturen an, wie diese sich schlussendlich auswirken.

Gerechtigkeits-theoretisch ergibt sich die Frage, wie genau diese Strukturen des sozialen Kooperations-systems der Arbeit gestaltet werden sollten, sodass Vor- und Nachteile gerecht verteilt sind. Ein rein auf distributive Elemente zielender Ansatz wäre z.B. die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, durch das das Arbeitssystem, so zumindest die optimistische Hoffnung der Befürworter*innen, quasi automatisch gerechter wird. Dieser Ansatz zielt jedoch meiner Ansicht nach zu kurz und geht nicht genug auf den angesprochenen sozialen Kooperationscharakter der Arbeit ein. Für einen nötigen systematischen Umbruch bietet in meinen Augen der Ansatz der „contributive justice“ vielversprechende Ideen, muss aber mit einer umfassenden Demokratisierung der Arbeitswelt verknüpft werden. Vor allem im Lichte der vermehrten Benutzung digitaler Technologien bietet eine Demokratisierung die Chance, die Macht über den Einsatz dieser Techniken den Arbeitenden selbst zu überlassen.

In meinem Forschungspapier möchte ich die hier angesprochenen Punkte ausführen und einen Überblick über ethische Fragen in Bezug auf die zukünftige Gestaltung der Arbeitswelt unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Basis liefern. Es soll der Versuch sein, erstmals zentrale Thesen und Argumentationsschritte meiner Dissertation gebündelt zusammenzufassen und vorzustellen.

Literaturverzeichnis (Auswahl)

- Arendt, Hannah (2011) [Orig.: 1958] *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München [u.a.]: Piper.
- Baker, John (1987) *Arguing for Equality*. London: Verso.
- Bergmann, Frithjof (2004) *Neue Arbeit, neue Kultur*. Freiamt im Schwarzwald: Arbor-Verlag.
- Celentano, Denise (2019) „Automation, Labor Justice, and Equality“, in: *Ethics and Social Welfare* 13 (1), 33-50.
- Ekbja, Hamid & Nardi, Bonnie (2014) „Heteromation and its (dis)contents: The invisible division of labor between humans and machines“, *First Monday* 19 (6), <<https://firstmonday.org/article/view/5331/4090>>, (07.01.2021, 14:00 Uhr).
- Gheaus, Anca & Herzog, Lisa (2016) „The Goods of Work (Other Than Money!)“, in: *Journal of Social Philosophy* 47 (1), 70-89.
- Gomberg, Paul (2016) „Why Distributive Justice Is Impossible but Contributive Justice Would Work“, in: *Science & Society* 80 (1), 31-55.
- Hegel, G.W.F. (1988) [Orig.: 1807] *Phänomenologie des Geistes*. Hrsg. von Hans-Friedrich Wessels und Heinrich Clairmont, Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Hegel, G.W.F. (2017) [Orig.: 1820] *Grundlinien der Philosophie des Rechts*. Hrsg. von Klaus Grotzsch, Hamburg: Meiner.
- Henning, Christoph (2013) „Reicht Anerkennung? Über Mucken der Marxschen Marktkritik“, in: Jaeggi, Rahel/Loick, Daniel (Hrsg.) *Karl Marx – Perspektiven der Gesellschaftskritik*. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 34. Berlin: Akademie-Verlag, 159-168.
- Herzog, Lisa (2019) *Die Rettung der Arbeit. Ein politischer Aufruf*. München: Hanser Berlin.
- Honneth, Axel (2008) „Arbeit und Anerkennung. Versuch einer Neubestimmung“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 56 (3), 327-341.
- Honneth, Axel (2010) *Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie*. Berlin: Suhrkamp.
- Hsieh, Nien-Hê (2008) „Survey Article: Justice in Production“, in: *The Journal of Political Philosophy* 16 (1), 72-100.
- Koller, Peter (2009) „Work and Social Justice“, in: *Analyse & Kritik* 31 (1), 5-24.
- Krebs, Angelika (2002) *Arbeit und Liebe*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Marx, Karl (2009) [Orig.: 1844] *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*. Hrsg. von Michael Quante, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Marx, Karl (2017) [Orig.: 1872] *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Hamburg: Nikol.
- Rawls, John (1971) *A Theory of Justice*. Cambridge/MA: Harvard University Press.
- Roessler, Beate (2012) „Meaningful Work: Arguments from Autonomy“, in: *The Journal of Political Philosophy* 20 (1), 71-93.
- Sayer, Andrew (2009) „Contributive Justice and Meaningful Work“, in: *Res Publica* 15, 1-16.
- Sayers, Sean (2007) „The Concept of Labor: Marx and His Critics“, in: *Science & Society* 71 (4), 431-454.
- Schmidt am Busch, Hans-Christoph (2017) *Was wollen wir, wenn wir arbeiten? Honneth, Hegel und die Grundlagen der Kritik des Neoliberalismus*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Schwartz, Adina (1982) „Meaningful Work“, in: *Ethics* 92 (4), 634-646.
- Smids, Jilles, Nyholm, Sven & Berkers, Hannah (2020) „Robots in the Workplace: a Threat to – or Opportunity for – Meaningful Work?“, in: *Philosophy & Technology* 33, 503-522.
- Timmermann, Cristian (2018) „Contributive Justice: An Exploration of a wider Provision of Meaningful Work“, in: *Social Justice Research* 31 (1), 85-111, hier: 1-29.
- van Parijs, Philippe; Vanderborght, Yannick (2005) *Ein Grundeinkommen für alle? Geschichte und Zukunft eines radikalen Vorschlags*. Frankfurt [u.a.]: Campus-Verl.